

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 118 (2024)

Artikel: Deutsche Ideen in römischen Händen? : Eine komparative Analyse der De concordantia catholica von Nicolaus Cusanus und der Declamatio von Lorenzo Valla

Autor: Giel, Nicolas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsche Ideen in römischen Händen? – Eine komparative Analyse der *De concordantia catholica* von Nicolaus Cusanus und der *Declamatio* von Lorenzo Valla

Nicolas Giel

«Ich darf von meinen sechs Büchern sagen: Sie haben mehr zur lateinischen Sprache beigetragen, als alle Autoren, die in den letzten sechshundert Jahren über die Grammatik, die Rhetorik oder die Logik, über das Kirchen- oder das Bürgerrecht oder über die Bedeutung der Worte beigetragen haben.»¹

Mit diesen Worten beschreibt Lorenzo Valla die Bedeutung seiner «Sechs Bücher über die Eleganz der lateinischen Sprache» («*De latinae linguae elegantia libri sex*»). Einem breiteren Publikum ist er heute vor allem durch ein anderes, deutlich kürzeres Werk bekannt. In seiner Streitschrift «Über die gefälschte und herbeigelogene Schenkung Konstantins» (nach dem lateinischen Titel «*De falso credita et ementita Constantini donatione*», nachfolgend «*Declamatio*») hat er 1440 das «*Constitutum Constantini*», auch bekannt als «Konstantinische Schenkung», als Fälschung entlarvt. Ebenjene Schenkung, zwischen der Mitte des achten und neunten Jahrhunderts entstanden und in Form eines Ediktes verfasst, hat vorgegeben, die Übertragung des weströmischen Reiches durch Kaiser Konstantin an Papst Silvester I. zu dokumentieren. Dieser Text wurde in den folgenden Jahrhunderten immer wieder als Argument herangezogen, um den päpstlichen Anspruch auf weltliche Macht zu rechtfertigen.²

Intellektuelle führte dies im Laufe der Zeit dazu, die Gültigkeit dieser Schenkung zu hinterfragen. Auch der deutsche Rechtsgelehrte Nicolaus Cusanus hat sich 1433 und damit sieben Jahre vor Valla, auf dem Konzil von Basel in seinem

¹ Lorenzo Valla, *Correspondence*, Edited and translated by Brendan Cook, Cambridge (MA) 2013, 84, *Proclamo: sex [...] significatione scripserunt*.

² Zur Geschichte der Konstantinischen Schenkung und ihrer Verwendung, z.B., in: Jürgen Miethke, *Die «Konstantinische Schenkung» in der mittelalterlichen Diskussion*, Ausgewählte Kapitel einer verschlungenen Rezeptionsgeschichte, in: Andreas Goltz/Heinrich Schlangé-Schöningen (Hg.), *Konstantin der Große. Das Bild des Kaisers im Wandel der Zeiten*, Köln/Wien 2008, 35–109.

Werk *De concordantia catholica*, nachfolgend *DCC*, mit der Konstantinischen Schenkung befasst und ebenfalls an ihrer Glaubhaftigkeit gezweifelt. Dieser Umstand ist auch der Forschung nicht entgangen. Wissenschaftler, wie z.B. T. Renna, haben in der Vergangenheit behauptet, die *Declamatio* sei von der *DCC* beeinflusst, berufen sich aber auf keine Studie, um ihre Aussage zu stützen. Andere, wie z.B. Christopher Coleman, erwähnen, dass sich Cusanus vor Valla mit der Konstantinischen Schenkung auseinandergesetzt hat, gehen der Thematik jedoch nicht weiter nach.³

Der Frage, ob eine Beeinflussung tatsächlich stattgefunden hat, sind die Forscher Riccardo Fubini und Wolfram Setz nachgegangen. Die beiden vergleichen Cusanus und Valla, gehen jedoch in ihren Analysen nicht systematisch vor. Vermutlich deshalb gerät bei den beiden die Herrschaftsideologie Vallas in den Hintergrund.⁴ Welches Politik- und Gesellschaftsverständnis Lorenzo Valla in der «Declamatio» zu Tage legt, ist Massimo Miglio in seinem Artikel «Lorenzo Valla e l'ideologia municipale romana nel *De falso credita et ementita Constantini donatione*» nachgegangen.⁵

Eine Gegenüberstellung der wichtigsten Aspekte beider Texte mit ihrem jeweiligen Entstehungshintergrund sowie der Beurteilung der Wahrhaftigkeit der Konstantinischen Schenkung und ihrer Herrschaftsideologien ist insofern von großem Interesse und kann gegebenenfalls auch Aufschluss geben, ob die *DCC* von Cusanus als Inspiration oder eventuell sogar als Vorlage für die «Declamatio» von Valla gedient hat. Dem Vergleich der beiden Texte sowie der Beurteilung einer möglichen Inspiration von Valla durch Cusanus wird in fünf Schritten nachgegangen: Zunächst wird der Entstehungskontext der *DCC* genauer betrachtet, um mögliche Beeinflussungen von Cusanus durch Ereignisse oder Beziehungen herauszufinden. Anschließend werden seine Argumentationen gegen die Gültigkeit der Konstantinischen Schenkung, deren Formulierung sowie die vorgeschlagene politische Neuordnung näher betrachtet. Im dritten Schritt wird der

³ Cf. Thomas Renna, Lorenzo Valla and the Donation of Constantine in Historical Context, 1439–1440, in: *Expositions*, Vilanova 2014, vol 8.1, 7 sowie Christopher Coleman, *The Treatise of Lorenzo Valla on the Donation of Constantine, Text and Translation into English*, London 1922, 3.

⁴ Riccardo Fubini, Contestazioni quattrocentesche della donazione di Costantino: Niccolò Cusano, Lorenzo Valla, in: Giorgio Bonamente/Franca Fusco (Hg.), *Costantino il Grande, Dall' Antichità all'umanesimo, Colloquio sul Cristianesimo nel mondo antico*, Macerata 1992, 385–431 sowie Wolfram Setz, *Lorenzo Vallas Schrift gegen die Konstantinische Schenkung, De falso credita et ementita Constantini donatione, Zur Interpretation und Werkgeschichte*, Tübingen 1975, 29.

⁵ Cf. Massimo Miglio, Lorenzo Valla e l'ideologia municipale romana nel *De falso credita et ementita Constantini donatione*, in: Hagen Keller/Werner Paravicini/Wolfgang Schieder (Hg.), *Italia et Germania, Liber amicorum Arnold Esch*, Tübingen 2001, 225–236.

Entstehungskontext der «Declamatio» analysiert, um mögliche politische Einflüsse auf Valla oder persönliche Gründe herauszufinden, die ihn veranlasst haben können, die «Declamatio» zu verfassen. Viertens wird, wie schon zuvor bei Cusanus, auf die Argumente Vallas gegen die Gültigkeit der Konstantinischen Schenkung, deren Formulierung sowie die Neugestaltung der politischen Ordnung eingegangen. Im fünften und finalen Schritt werden die Resultate der Auswertungen miteinander verglichen sowie beurteilt, ob die *DCC* von Cusanus Einfluss auf die «Declamatio» von Valla hatte.

Als Textgrundlage werden für die *DCC* die Bände eins und drei der kritischen Edition von 1939 und 1959 sowie die in der Edition «I Tatti Renaissance Library» erschienene Ausgabe der «Declamatio» verwendet.⁶ Die Zitate in deutscher Sprache, welche in diesem Artikel verwendet werden, basieren auf den Übersetzungen, die Paul E. Sigmund von der *DCC* sowie Glen Bowersock von der «Declamatio» veröffentlicht haben.⁷

Cusanus

Nikolaus von Kues, latinisiert Cusanus, wurde im Jahr 1401 in Kues nahe Trier geboren. Nachdem er 1416 ein Studium an der Universität Heidelberg begonnen hatte, ging er ein Jahr später an die Universität Padua, um dort kanonisches Recht zu studieren. 1423 erlangte er in diesem Fach den Doktorgrad. 1425 kam er an die Universität Köln, wo er wahrscheinlich Philosophie und Theologie studierte sowie als Anwalt für kanonisches Recht fungierte.⁸

Sicher ist, dass Cusanus als Kanzler für den Dekan des Domkapitels, Ulrich von Manderscheid, aktiv war. Wahrscheinlich durch diese Verbindung wurde er in die Streitfrage verwickelt, wer Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs von Trier werden sollte. Zwei Kandidaten bemühten sich um die Nachfolge, einer davon war Ulrich von Manderscheid. Da man in Trier keine endgültige Einigung fand, wer die Nachfolge übernehmen solle, gelangte der Fall vor Papst Martin V., der jedoch einen eigenen Kandidaten für den frei gewordenen Posten nominierte. Cusanus schloss sich am 29. Februar 1432 offiziell dem Konzil von Basel an,

⁶ Für Buch eins der «DCC», Nicolai de Cusa, Opera Omnia, iussu et auctoritate Academiae Litterarum Heidelbergensis, Ad codicum fidem data, XIV, De concordantia catholica, Edidit Gerhardus Kallen, Liber Primus, Leipzig 1939. Für Buch drei, Nicolai de Cusa, Opera Omnia, iussu et auctoritate Academiae Litterarum Heidelbergensis, Ad codicum fidem edita, XIV 3, De Concordantia Catholica, Liber Tertius, Edidit Gerhardus Kallen, Hamburg 1959. Für die Declamatio, Lorenzo Valla, On the Donation of Constatine, translated by G. W. Bowersock, Cambridge (MA) 2007.

⁷ Cf. Nicholas of Cusa, The Catholic Concordance, Edited by Paul E. Sigmund, Cambridge 2003 für die «DCC». Für die «Declamatio», die bereits oben erwähnte Edition von Bowersock. Letzterer wird im folgenden mit «Valla, Declamatio» abgekürzt.

⁸ Cusa, The Catholic Concordance (wie Anm. 7), XI.

wahrscheinlich, um auf diese Weise die Interessen des Ulrich von Manderscheid zu wahren und zu vertreten.⁹

Die *DCC*, mit deren Redaktion Cusanus im Jahr 1432 begann, hatte als Aufgabe, die Probleme der Zeit zu diagnostizieren, Lösungsvorschläge zu unterbreiten sowie dem Konzil eine Grundlage für Diskussionen zu bieten. Durch die Publikation des Textes wurde Cusanus zu einem der Hauptvertreter des Konzils.¹⁰ Wichtig für diesen Artikel ist vor allem das dritte Buch der *DCC*, da es gegen die Gültigkeit der Konstantinischen Schenkung argumentiert und die Herrschaftsideologie beinhaltet, die in Kraft treten soll.

De concordantia catholica

Cusanus argumentiert gegen den Wahrheitsgehalt und damit gegen die Gültigkeit der Konstantinischen Schenkung, indem er ihren Inhalt, also die Übertragung des weströmischen Reiches durch Kaiser Konstantin an Papst Silvester, mit anderen Texten vergleicht, deren Authentizität als gesichert angesehen werden kann. Auf diese Weise will er demonstrieren, dass die Konstantinische Schenkung keine Glaubwürdigkeit verdient, weil sie sich im logischen Widerspruch zu diesen Schriften befindet. Nach eigener Aussage hatte er alle Texte von Autoren gelesen, die von der Schenkung wissen mussten. Ihm fällt auf, dass diese in keinem Text erwähnt wird.¹¹ Zu diesem Textkorpus gehören die drei Kirchenväter Hieronymus, Augustinus und Ambrosius, deren Autorität von den Anhängern des Papstes schwer in Frage gestellt werden konnte.

⁹ Zum Streit um die Nachfolge: Erich Meuthen, Nikolaus von Kues, 1401–1464, Skizze einer Biographie, Münster 7. Auflage 1992, 33–34, Cusa, *The Catholic Concordance* (wie Anm. 7), XII sowie Stefan Koslowski, Nikolaus Cusanus und der Kampf um die Herrschaft, in: ARSP: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, 91/2 (2005), 222, Morimichi Watanabe, *Concord and Reform, Nicholas of Cusa and Legal and Political Thought in the Fifteenth Century*, Aldershot 2001, 91–92. Zur Idee, dass Cusanus sich dem Konzil angeschlossen hat, um Ulrich von Manderscheid zu helfen, Watanabe, *Concord and Reform*, 100.

¹⁰ Zu den Aufgaben der «DCC», Walter Euler, *Una ecclesia in rituum varietate: Unity and Diversity of the Church according to Nicholas of Cusa*, in Thomas Izbicki/Jason Aleksander/Donald Duclow (Hg.), *Nicholas of Cusa and Times of Transition: Essays in Honor of Gerald Christianson*, Leiden 2018, 5. Zum letzten der drei Punkte, Kurt Flasch, Nikolaus von Kues, Geschichte einer Entwicklung. Vorlesungen zur Einführung in seine Philosophie, Frankfurt am Main 1998, 78. In Michiel Decaluwé, *A successful Defeat, Eugene IV's Struggle with the Council of Basel for Ultimate Authority in the Church, 1431–1449*, Brüssel 2009, 35 findet man die Aussage, der Streit zwischen dem Konzil von Basel und Papst Eugen IV. sei mit theoretischen Modellen geführt worden. Zum Status von Cusanus als Hauptvertreter des Konzils, Kurt Flasch, *Nicolaus Cusanus*, München 2001, 13. In Gerald Christianson, *Cusanus, Cesarini and the crisis of conciliarism*, in: Inigo Bocken (Hg.), *Conflict and Reconciliation: Perspectives on Nicholas of Cusa*, Leiden 2004, 95 liest man, dass Cusanus durch die «DCC» berühmt geworden ist.

¹¹ Cusanus, *DCC*, 329, Absatz 295, Relegi [...] leguntur.

Cusanus weitet seine Recherchen auf Texte aus, die mehrere Jahrhunderte nach der angeblichen Schenkung geschrieben wurden, um deutlich zu machen, dass auch zu dieser Zeit niemand etwas von der Übertragung wusste, obwohl dies hätte der Fall sein müssen. Er greift hierbei auf die Textsammlung des Juristen Gratian zurück, in der die Konstantinische Schenkung nach dessen Tod Einzug gefunden hat und kommt zu dem gleichen Ergebnis.¹² Ähnlich wie er bereits vordringend mit den Kirchenvätern und theologischen Schriftstücken verfahren ist, beruft Cusanus sich nun mit Gratian auf einen Autor, der in den Rechtswissenschaften seiner Zeit eine Autorität darstellte und der ebenfalls die Schenkung nicht erwähnt.

Die Argumentation fokussiert damit auf das, was sich in den überlieferten und als authentisch akzeptierten Quellen nicht befindet, nämlich eine Erwähnung der Schenkung in Schriften, die von ihr berichten müssten.

Cusanus geht noch einen Schritt weiter, indem er Überlieferungen prüft. Er wird in den «Geschichten» des Vinzenz von Beauvais fündig, was die Figur des Kaisers Konstantin betrifft. Dieser berichtet, dass gemäß Hieronymus, Konstantin «gegen Ende seines Lebens von Eusebius, dem Bischof von Nikomedia, getauft wurde und der arianischen Häresie verfiel».¹³ Cusanus entwickelt damit eine Gegenversion zum Narrativ der Konstantinischen Schenkung, indem er sich auf eine Quelle stützt, die für die Kirche eine Autorität darstellt und eine gewisse zeitliche Nähe zu Konstantin aufweist. Auf diese Weise kann er das Papsttum desavouieren, da es traditionell die Bedeutung von Kaiser Konstantin und Karl dem Großen unterstrich.¹⁴

Zwei Eigenschaften der Herangehensweise, die Cusanus gewählt hat, fallen auf. Zunächst einmal argumentiert Cusanus gegen die Gültigkeit der Schenkung, indem er beweisen will, dass sie ein apokryphes Schriftstück ist, also dass der Ursprung des Textes nicht gesichert und daher nicht glaubwürdig ist. Zudem arbeitet Cusanus rein archivarisch und somit monokausal. Seine Arbeit limitiert sich darauf, Material zusammenzutragen, welches belegen soll, dass die Konstantinische Schenkung nicht als Grundlage einer politischen Ordnung dienen kann und zudem historische Rechtstexte zu präsentieren, die Legitimität spenden können und sollen.

¹² Cusanus, DCC, 332, Absatz 300, si non [...] non posuit.

¹³ Cusanus, DCC, 333, Absatz 304, Ego [...] declinasse. Zum Zitat: in extremo [...] declinasse.

¹⁴ Ulrich Mattejiet, Konstantin I. (d. Gr.), röm. Ks., IV. Das Bild im Mittelalter, in: <http://apps.brepolis.net/lexiema/test/Default2.aspx> (22. April 2024) sowie Filip Malešević, Reframing Roman Liturgy, A Critical Edition of Onofrio Panvinio's *Vetusti aliquot rituales libri*, Bern 2022, 315. Zur Legendenbildung im Mittelalter, den Möglichkeiten davon zu profitieren und deren Widerlegung, Samuel Lieu, Constantine in Legendary Literature, in: Noël Lenski (Hg.), *The Cambridge Companion to the Age of Constantine*, Cambridge 2005, 317.

Die Grundlage der neuen politischen Ordnung, die nun in Kraft treten soll, entnimmt er ebenjenen Rechtstexten wie er sie in den Archiven und Dokumentsammlungen wiederfindet.

Den Römern kommt gemäß Cusanus eine besondere Rolle zu, da sie das politische System auf zwei Weisen bestimmend prägten. Zum einen haben ihre Soldaten das Herrscheramt an ihren Anführer verliehen, der auf diese Weise den Titel «Imperator» erhielt. Es wurde somit von «unten nach oben» verliehen. Der «Imperator Romanorum» als «Kaiser der Römer» wird daher nur durch die römische Bevölkerung legitim ernannt. Cusanus untermauert seine These mit einem historischen Beispiel, nämlich der Kaiserernennung von Otto I.¹⁵ Zudem haben die Römer in der Vergangenheit mit Europa, so Cusanus, nicht den größten Teil der Welt, jedoch den in Verhältnis zu seiner Größe bevölkerungsreichsten und damit auch den bedeutsamsten Teil erobert.¹⁶ Aus diesem Grund ist das Amt des «Imperator Romanorum» das wichtigste der weltlich-herrscherlichen Hierarchie, auch wenn auf dem Boden des ehemaligen römischen Reiches neue Königreiche entstanden sind, wie z.B. das Königreich Frankreich.

Die Grundlagen der politischen Verhältnisse änderten sich insbesondere in der Zeit von Otto I., als u.a. Rom und das «Königreich Italien» unter deutschen Einfluss gerieten.¹⁷ Wahrscheinlich wandelt sich aus diesem Grund während der Regierungszeit von Kaiser Heinrich II. der Wahlmodus, um den Kaiser zu bestimmen: Nicht mehr die römische Bevölkerung, sondern die neu ernannten deutschen Kurfürsten sollen nun den Kaiser bestimmen.¹⁸ Aus diesem Grund ist auch die Kaiserkrönung, die traditionell dem Papst zufiel, nur noch symbolischer Natur.¹⁹

Man kann sich die Frage stellen, inwiefern Cusanus hier als Vertreter eines deutschen Nationsbewusstseins agiert, obschon das «Heilige römische Reich» erst etwa im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts und von da an zunehmend als «Heiliges römisches Reich deutscher Nation» beschrieben wurde.²⁰ Zum andern ist Cusanus gegen jede Möglichkeit, die es dem Papst erlauben würde, weltlich-herrscherlichen Einfluss auszuüben. Diese würde sich jedoch in der Gemeinschaft

¹⁵ Cf. Cusanus, DCC, 343, Absatz 322, Ideo [...] Otto.

¹⁶ Cf. Cusanus, DCC, Absätze 343–347.

¹⁷ Cusanus, DCC, 342, Absatz 320, ab Henrico [...] acquisiverunt.

¹⁸ Cusanus, DCC, 348–349, Absatz 332, Unde electores [...] non consentiente.

¹⁹ Cusanus, DCC, Absatz 336.

²⁰ Für die Unterscheidung zwischen «Nationalismus» und «Nationsbewusstsein», Joachim Ehlers, *Die Entstehung des deutschen Reiches*, München 2012, 8. Für die Beifügung «Deutscher Nation», Ehlers, *Die Entstehung des deutschen Reiches*, 97. Interessant ist hier auch die Feststellung, dass in der Mitte des 15. Jahrhunderts das lateinische Wort «Natio» mit «Zunge» übersetzt werden konnte, wobei «Zunge» sowohl eine Sprache bezeichnen konnte als auch die Muttersprache, cf. Caspar Hirschi, *The Origins of Nationalism. An Alternative History from Ancient Rome to Early Modern Germany*, Cambridge 2012, 12. Hierzu passen auch die «Sprachgruppen», die Cusanus auf S. 2 des ersten Bandes bemerkt.

der sieben Kurfürsten bieten, da drei von ihnen geistliche Ämter bekleiden und daher in der klerikalen Hierarchie unter dem Papst stehen. Wahrscheinlich deshalb hält Cusanus fest, dass die Kurfürsten bei der Kaiserwahl sich allein nach dem öffentlichen Wohl richten sollen, womit der Papst keinen Einfluss auf sie bekommen soll.²¹

Diese von Cusanus angestrebte Trennung von Aufgaben in einen weltlichherrscherlichen und einen sakral-priesterlichen Bereich hat Auswirkungen auf die Rechte, die der Klerus haben soll, da sein Eigentum künftig der weltlichen Jurisdiktion unterstehen soll.²² Eine Sonderregelung genießt der Papst für die Stadt Rom und die umliegenden Gebiete, die er durch kaiserlichen Willen und Verordnung erhalten hat, um durch sie Einnahmen zu generieren.²³ Jedoch verfügt alleine der Kaiser über das Recht, auch in diesen Territorien rechtmäßig Gewalt auszuüben.²⁴ Wahrscheinlich folgt Cusanus hier dem Grundsatz, dass es Geistlichen verboten ist, Blut zu vergießen.²⁵

Dieses kaiserliche Recht, Gewalt auszuüben, beeinflusst auch die Stellung, die der Kaiser gegenüber der Kirche einnimmt, da dieser gemäß Cusanus «Beschützer der universalen Kirche, auf Grund seiner Pflege für die Einhaltung der Statuten und Beschützer des wahren Glaubens» ist.²⁶ Diese Bestimmung ist wahrscheinlich der Grund, weshalb Cusanus dem Kaiser ebenfalls das Recht einräumt, für das Reich Konzile einzuberufen, an dem Vertreter sowohl der sakral-priesterlichen wie auch weltlich-herrscherlichen Orden teilnehmen sollen.²⁷

Der Kaiser profitiert zudem von einer theologischen Rechtfertigung seiner Macht und seiner hierarchischen Stellung, da Kaiser Sigismund, so Cusanus, durch den Willen Gottes gekrönt wurde.²⁸ Diese Aussage ist insofern wichtig, weil sie demonstriert, dass Cusanus der traditionellen Idee, ein Kaiser sei von Gott in sein Amt eingesetzt, zustimmt.²⁹ Generell haben für Cusanus alle Könige etwas Göttliches in ihrer Herrschaft, weshalb man ihnen gehorchen muss.³⁰ Dennoch ist die Entscheidungsfindung nicht «absolutistisch» geprägt. Denn «es muss

²¹ Cf. Cusanus, DCC, 447, Absatz 532, In qua [...] subiaceat.

²² Cf. Cusanus, DCC, 349, Absatz 333, ipsa [...] subsunt.

²³ Cf. Jovino De Guzman Miroy, *Tracing Nicholas of Cusa's Early Development, The Relationship between De concordantia catholica and De docta ignorantia*, Louvain/Paris 2009, 181.

²⁴ Cusanus, DCC, 344, Absatz 323, Si [...] arctare?

²⁵ Cf. Jacques Le Goff, *L'Europe est-elle née au Moyen Age?*, Paris 2013, 86.

²⁶ Cusanus, DCC, 361, Absatz 351, advocatus [...] orthodoxae.

²⁷ Cusanus, DCC, 438, Absatz 508, Quare [...] concurrent.

²⁸ Cusanus, DCC, Buch 1, S. 18. Essent [...] maximi.

²⁹ Cf. Jutta Götzmann, *Weißen – Salben – Krönen, Die vormoderne Kaiserkrönung und ihre Imagination*, in: Barbara Stollberg-Rilinger/Matthias Puhle et al. (Hg.), *Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa, 800–1800*, 2. Auflage, Darmstadt 2008, 21–22.

³⁰ Cusanus, DCC, 354, Absatz 342, Unde sicut [...] debetur.

das Bemühen des Herrschenden sein, durch Einigung Gesetze zu etablieren. Aus diesem Grund ist es angebracht, dass alles, was die öffentliche Ordnung betrifft, in einem Konzil mit den Besten und Ranghöchsten der beiden Orden entschieden und befohlen werden muss.»³¹ Diese Bestimmung gilt für alle, die weltliche Herrschaft ausüben.

Hier setzt eine weitere Argumentation von Cusanus ein. Ihm zufolge richtet sich die Stellung innerhalb der Adelshierarchie, die ein Herrscher inne hat, nach der Ähnlichkeit, die er zu Gott aufweisen kann.

«Denn weil in Wirklichkeit die kaiserliche Exzellenz aus einem gewissen göttlichen Zusammenhalt mit sowie aus Nähe zu Gott besteht, stützen wir uns auf diese Exzellenz und glauben, dass es Nähe respektive Distanz zu Gott selbst gibt. Folglich ist derjenige, der in der öffentlichen Herrschaft am weitesten von Gott entfernt, wer ihm am wenigsten ähnelt und am nächsten, wer ihm am meisten ähnelt. Daher ist ein König der Tataren, der durch Gesetze herrscht, die am wenigsten mit den göttlich gegebenen Vorschriften übereinstimmen, von Gott am weitesten entfernt.»³²

Aus all diesen Gründen bezeichnet Cusanus den Kaiser auch als «Vicarius Christi», also als Stellvertreter Christi und er gibt ihm so den Titel, den die Päpste seit dem Pontifikat von Innozenz III. traditionell für sich in Anspruch nahmen.³³ Der Kaiser ist das Haupt der weltlichen Hierarchie, so wie der Papst das Haupt der geistlichen Hierarchie ist. Als Herrscher untersteht er somit nicht dem Papst. Zudem unterstreicht der Titel die Sonderstellung, die der Kaiser unter den Herrschenden einnimmt. Der Kaiser soll über allen anderen Adeligen stehen, da er die größte Ähnlichkeit zu dem christlichen Weltenschöpfer aufweist.

Lorenzo Valla

Als Sohn eines an der Kurie angestellten Juristen wurde Lorenzo Valla um das Jahr 1406 in Rom geboren, wo er Latein unter Leonardo Bruni und Altgriechisch unter Giovanni Aurispa lernte.³⁴ Nachdem er sich vergeblich um eine Anstellung

³¹ Cusanus, DCC, 375, Absatz 376, studium [...] ordinari.

³² Cusanus, DCC, 359, Absatz 348, Verum [...] dicitur.

³³ Zur Verwendung des Titels «Vicarius Christi», Knut Walf, Article 1, The Roman Pontiff, in: John Beal/James Coriden/Thomas Green (Hg.), New Commentary on the Code of Canon Law, An entirely new and comprehensive commentary by canonists from North America and Europe, with a revised english translation of the code, New York/Mahwah 2000, 432. Zu Papst Innozenz III. und dem Titel «Vicarius Christi», Bernward Schmidt, Kirchengeschichte des Mittelalters, Darmstadt 2017, 50.

³⁴ Zu den familiären Hintergründen Vallas, Max von Wolff, Lorenzo Valla, Sein Leben und seine Werke. Eine Studie zur Litteratur-Geschichte Italiens im XV. Jahrhundert, Leipzig 1893, 1. Für die Anstellung des Vaters, Ulick Burke, Lorenzo Valla, in: <https://www.britannica.com/biography/Lorenzo-Valla> (23. April 2024). Zu seinen Lehrern Anne Raffarin/Flavio Biondo/Leonardo Bruni/Poggio Bracciolini/Lorenzo Valla, Débats humanistes sur la langue parlée dans l'Antiquité, Paris 2015, 81.

an der römischen Kurie beworben hatte und einige Jahre ohne festen Arbeitgeber lebte, trat er 1435 in die Dienste des Königs Alfonso von Aragon ein. Damit begann für Valla eine äußerst produktive Schaffensphase, die bis zum Ende dieser Anstellung im Jahr 1447 andauerte.³⁵

Im Jahr 1435 begann ebenfalls der Krieg zwischen Alfonso und René von Anjou um das Königreich Neapel. René hatte in diesem Konflikt die Unterstützung von u.a. Papst Eugen IV. Letzterer unterstützte René, indem er Giovanni Vitelleschi, einen Kardinal und zugleich Kriegsherren, mitsamt seiner Truppen gegen Alfonso schickte.³⁶

Alfonso agierte an zwei Fronten gegen Eugen IV.: Einerseits militärisch im Süden Italiens und andererseits theologisch durch die Entsendung einer Delegation zum Konzil von Basel. Diese Delegation bestand vor dem Jahr 1436 nur aus einem einzigen Vertreter. In ebenjenem Jahr 1436 gab Eugen IV. René von Anjou das Lehen Neapel-Sizilien. Im gleichen Jahr ernannte Alfonso mehrere Geistliche und Juristen zu Gesandten für das Konzil von Basel, um seine Interessen durchzusetzen. Aus diesem Grund kann man davon ausgehen, dass Alfonso sehr gut über die Geschehnisse und die Schriften des Konzils informiert war.³⁷ Die «Declamatio» wurde wahrscheinlich zwischen dem 2. April und dem 25. Mai 1440 geschrieben.³⁸

Die «Declamatio» kann als Versuch Vallas verstanden werden, in die politischen Geschehnisse einzugreifen und seinen Patron Alfonso von Aragon gegen René von Anjou und Papst Eugen IV. zu unterstützen. Mittels der «Declamatio» kann die Konstantinische Schenkung als Fälschung aufgedeckt werden, was dem

³⁵ Zum letzten Punkt, Cf. Martin Dreischmeier, *Sprache als humanisierende Macht, Die Singularität des Lateinischen in Lorenzo Vallas Quintilian-Rezeption*, Hildesheim/Zürich/New York 2017, 15.

³⁶ Für die politischen Ereignisse, Alan Ryder, *The Kingdom of Naples under Alfonso the Magnanimous, The Making of a Modern State*, Oxford 1976, 25–26. Zu Vitelleschi, siehe auch Francesca Vaglianti, Vitelleschi, Giovanni, cardinal, in: <http://apps.brepolis.net/lexiema/test/Default2.aspx> (22. April 2022) sowie Volker Reinhardt, *Pontifex, Die Geschichte der Päpste, Von Petrus bis Franziskus*, München 2. Auflage 2018, 445.

³⁷ Zu Alfonso und dem Konzil von Basel, Hans-Joachim Schmidt, *Kirche, Staat, Nation, Raumgliederung der Kirche im mittelalterlichen Europa*, Weimar 1999, 501–502 sowie Michiel Decaluwé, *The Council of Basel and other political assemblies as Cultural Phenomena*, Thomas Izbicki/Jason Aleksander/Donald Duclow (Hg.), *Nicholas of Cusa and Times of Transition: Essays in Honor of Gerald Christianson*, Leiden 2018, 66–67.

³⁸ Zur Datierung, Valla, *Declamatio*, 6 sowie Coleman, *The Treatise of Lorenzo Valla on the Donation of Constantine* (wie Anm. 3), 175.

Papst schaden müsste. Erwähnenswert ist zudem, dass Valla sich mit seiner Heimatstadt Rom auch nach Beginn seiner Anstellung bei Alfonso verbunden fühlte.³⁹

Die «Declamatio»

Valla verwendet in der «Declamatio» mehrere Ansätze, um gegen die Schenkung zu argumentieren. Diese Methoden sind Verhaltensstudien aller von der Schenkung betroffenen Personen, historische Analysen sowie Sprachanalysen.

In seinen Verhaltensstudien geht Valla der Frage nach, wie die verschiedenen Betroffenen der Schenkung, also (i) Kaiser Konstantin, (ii) seine Söhne und Freunde, (iii) der Senat und das römische Volk sowie (iv) Papst Silvester auf die Schenkung reagiert hätten, wenn Kaiser Konstantin Silvester wirklich das Reich vermacht hätte. Sie sind also keine Beweise im strengeren Sinne des Wortes, sondern sollen Mentalitäten analysieren und darstellen.

Die Mentalität von Herrschenden ist, nach Meinung Vallas, sowohl in der Antike als auch in der Gegenwart davon geprägt, ihr Reich beständig vergrößern zu wollen.⁴⁰ Diesem Ziel ordnen sie alles unter, sogar ihre körperliche Unversehrtheit.⁴¹ Diesen Drang, den eigenen Herrschaftsbereich zu vergrößern, findet man gemäß Valla als Konstante der Geschichte exemplarisch bei Kaiser Konstantin.⁴² Es erscheint daher unwahrscheinlich, dass Konstantin Teile seines Herrschaftsgebietes verschenkt.

Valla geht zudem auf die angebliche Lepraerkrankung von Kaiser Konstantin ein. Er vergleicht im letzten Drittel der «Declamatio» das Verhalten Kaiser Konstantins mit dem des biblischen König Azarias, der «sobald die Lepra an ihm festgestellt wurde, sich in seine Privatgemächer zurückzog und dort blieb, wie es fast alle Leprakranken taten; die Verwaltung des Reiches wurde an seinen Sohn Joatha übergeben.»⁴³ Das in der Schenkungsurkunde aufgeführte Verhalten Konstantins, der die Öffentlichkeit nicht scheute, steht dem sonst üblichen Verhalten bei einer Lepraerkrankung, nämlich der Isolation, diametral entgegen. Dies macht Valla sich als Argument für sein Bestreben, seine Leser die Unwahrscheinlichkeit der geschilderten Geschehnisse erkennen zu lassen, zu Nutze. Die Zweifel an der Authentizität der Schilderung werden ebenfalls durch das Wissen der Leser um die zu Pestzeiten herrschenden Verhältnisse geschürt und untermauert. Diese

³⁹ Cf. Giacomo Ferraù, La concezione storiografica del Valla, in: Ottavio Besomi/Mariangela Regoliosi (Hg.), Lorenzo Valla e l'umanesimo italiano. Atti del Convegno Internazionale di studi umanistici, Padua 1986, 306.

⁴⁰ Cf. Valla, Declamatio, 10–12, Quid [...] dicionem?

⁴¹ Valla, Declamatio, 12, In [...] fecisset.

⁴² Valla, Declamatio, 14, cupiditate [...] privasset.

⁴³ Valla, Declamatio, 116, rex [...] fecerunt.

müssen ihnen um so mehr bekannt gewesen sein, da es seit dem Ausbruch im Jahr 1348 alle 10 bis 15 Jahre zu Pestwellen kam und Luchino Visconti, der Herrscher der Stadt Mailand, die Pest letztlich durch die Isolation von Erkrankten in den Griff bekam.⁴⁴

Auch die Söhne Konstantins, die durch die Schenkung übergangen werden, sowie seine Freunde, ergreifen in der «Declamatio» das Wort. Sie sagen jedoch nichts, was Rückschlüsse auf die politischen Konzeptionen Vallas geben kann und nehmen daher nur eine untergeordnete Rolle ein.

Viel wichtiger ist der vom Senat und römischen Volk engagierte Redner, der gegen das Vorhaben Konstantins argumentiert. Weder Senat noch Volk sind mit der Übertragung des Reiches an Papst Silvester einverstanden. Ihre Bereitschaft zum Handeln machen sie an Hand von zwei Vergleichen deutlich. Der erste vergleicht die römische Gesellschaft mit einem Bienenstock. Falls zwei Könige sich um die Spitze des Bienenstocks streiten sollten, würde der schwächere der beiden getötet werden.⁴⁵ Im zweiten Vergleich wird deutlich, welche Aufgabe der Kaiser gegenüber seinen Untertanen einnimmt, indem sie ihn mit einem Schäferhund gleichsetzen, der seine Herde beschützen solle. Falls der Hund jedoch das Verhalten eines Wolfes annehmen sollte und die Herde angreift, wird er verjagt oder getötet.⁴⁶

Gemäß vorstehenden Vergleichen wird der Kaiser von seinen Untertanen gewählt, weil er der stärkste unter ihnen ist und sie gegenüber äußeren Bedrohungen schützen kann. Die Herrschaftslegitimation des Kaisers entstammt dadurch einerseits der Erfüllung von Pflichten und andererseits seiner Ernennung durch den Senat und das römische Volk. Wenn er seinen Pflichten nicht nachkommt, z.B. indem er das Reich teilt, kann er seines Amtes enthoben und ausgetauscht werden.⁴⁷ Diese Kompetenz fußt, so weiter der Redner Valla, auf dem «natürlichen Gesetz.»⁴⁸

Papst Silvester wiederum, der Begünstigte der vermeintlichen Schenkung, ist der schlechtmöglichste Kandidat, um diese Aufgaben zu übernehmen, da er nicht dazu bereit ist, die mit dem Amt verbundene Gewalt auszuüben.⁴⁹ Zudem ist er

⁴⁴ Für die Regelmäßigkeit der Pestwellen, Volker Reinhardt, *Die Macht der Seuche, Wie die Große Pest die Welt veränderte, 1347–1353*, München 2021, 161. Für die Politik der Visconti, Reinhardt, *Die Macht der Seuche*, 104.

⁴⁵ Valla, *Declamatio*, 22–24, Et [...] putas?

⁴⁶ Valla, *Declamatio*, 28, Canem [...] occidimus:

⁴⁷ Cf. Valla, *Declamatio*, 28, Etenim [...] addicere.

⁴⁸ Valla, *Declamatio*, 28, nature lege.

⁴⁹ Cf. Valla, *Declamatio*, 40, Quid [...] vastare?

vom Ideal der Armut erfüllt sowie von seinem Amt als Papst geprägt und steht damit im Kontrast zu seinen späteren Nachfolgern.⁵⁰

Der zweite Ansatz, also die historische Analyse, geht von dem Fall aus, dass Konstantin Papst Silvester tatsächlich das weströmische Reich geschenkt und dieser es wirklich angenommen hat. Valla untersucht die Literatur aus der Zeit der Konstantinischen Schenkung und findet keinerlei Erwähnung einer solchen Schenkung. Er schlussfolgert daraus, dass keiner sie erlebt hat, weil es sie nie gab.

Valla untersucht zudem Münzen, um herauszufinden, ob es Prägungen gab, auf denen die Schenkung als Ereignis festgehalten wurde. Auch hier ist das Ergebnis negativ. Valla arbeitet damit archivarisch die vorhandenen Materialien ab, die Auskünfte geben könnten und schlussfolgert, dass es keine Schenkung gegeben hat, weil es keine Spuren davon gibt.

In einem weiteren Schritt verfeinert Valla diesen Ansatz und geht der Frage nach, ob es andere Dokumente gibt, die von der Schenkung berichten und mit ihr im Zusammenhang stehen, z.B. administrative Akte oder Entscheidungen Silvesters, die er als neuer Herrscher gefällt haben sollte. Abermals ist das Ergebnis negativ. Valla stellt zudem fest, dass Silvester nicht in den Listen der römischen Machthaber erwähnt wird, obwohl in diesen genau festgehalten wurde, wer und in welcher Form an der Herrschaft beteiligt war.⁵¹

Abschließend bemerkt Valla, dass vieles über Konstantin geschrieben wurde. Vergleicht man die griechischen und römischen Historiker untereinander, fällt auf, dass «in dieser Sache niemand sich von den anderen unterscheidet.»⁵² Die Schenkung bleibt bei allen gänzlich unerwähnt. Damit steht für Valla zweifelsfrei fest, dass Konstantin das Reich nicht an Silvester übertragen hat.

Die Untersuchungen zur Sprache sind der Teil von Vallas Schenkungswiderlegung, an die man sich heute am meisten erinnert.⁵³ Valla analysiert sowohl ganze Textpassagen, als auch einzelne Wörter, um zu belegen, dass sowohl Sprache als auch Begriffe, die in der Schenkungsurkunde verwendet werden, nicht aus dem vierten Jahrhundert nach Christus stammen können und entlarvt damit Ungereimtheiten.⁵⁴ All diese Überlegungen bringen Valla dazu, die Schenkung in seiner *Declamatio* explizit als Fälschung zu beurteilen.

Das Herrschaftsprogramm der *Declamatio* wiederum basiert auf den Verhaltensstudien, die Valla zu Beginn seiner Überlegungen präsentiert, insbesondere

⁵⁰ Valla, *Declamatio*, 158, *Pauca possedit [...] pontifices*. Dem gegenüber steht der Besitz von Reichtum durch die Kirche, der mit Verweis auf soziale Aufgaben gerechtfertigt wird, Cf. Setz, Lorenzo Vallas Schrift gegen die Konstantinische Schenkung (wie Anm. 4), 57.

⁵¹ Valla, *Declamatio*, 48, *quot reges [...] fuerint?*

⁵² Valla, *Declamatio*, 50, *neminem [...] discrepare*.

⁵³ Cf. Cusa, *The Catholic Concordance* (wie Anm. 7), 217, Fußnote 1.

⁵⁴ Als Bsp. die Ausführungen zum Diadem, Valla, *Declamatio*, 84–86, et [...] *serico*. Außerdem zu den Satrapen, Valla, *Declamatio*, 68, *hic [...] Romano*.

denen von Kaiser Konstantin, dem Redner, der den Senat und das römische Volk vertritt sowie Papst Silvester. Da die beiden Erstgenannten enger miteinander verbunden sind als der Papst mit diesen zweien, bietet es sich an, mit ihm zu beginnen.

Papst Silvester wurde in diesem Artikel als nahezu idealtypisch für einen guten Papst bezeichnet, der von dem Ideal der Armut und der Erfüllung seiner Aufgaben geprägt ist. Ebenjene Aufgaben werden durch ein Zitat des Apostels Paulus definiert: «Pflege die Kranken, erwecke die Toten zum Leben, reinige die Leprakranken, treibe Dämonen aus; ohne Kosten hast Du bekommen, gib ohne Kosten.»⁵⁵ Wenn die Päpste sich wieder an diesem Ideal orientieren, «dann wird der Papst Papst genannt werden und er wird ein heiliger Vater sein, der Vater von allen, der Vater der Kirche und er wird keine Kriege unter Christen provozieren, sondern durch apostolische Strenge und päpstliche Würde die von andern hervorgerufenen Kriege beenden.»⁵⁶ Valla spricht damit die Möglichkeit aus, dass der Papst als Friedensvermittler in Kriegen agiert. Vermutlich gilt diese Interventionsmöglichkeit nur für christliche Fürsten.⁵⁷

Auch das Eigentum der Kirche soll sich, gemäß Valla, verkleinern. Mit Verweis auf Melchiades hält Valla fest, dass Konstantin der Kirche den Lateranpalast übertragen hat.⁵⁸ Die Vergabe des Lateranpalastes stellt jedoch keinen Widerspruch zum Verhalten dar, das die Träger des Kaiseramtes aufweisen. Schließlich handelt es sich dabei «allein um Privatbesitz» und nicht um einen Teil des Römischen Reiches.⁵⁹ Mit der Aussage, der Lateranpalast sei an das Papsttum übertragen worden, kommt Valla den Päpsten ein Stück weit entgegen, da unter dem Pontifikat von Gregor XI. der Lateranpalast zur wichtigsten aller Kirchen erklärt wurde.⁶⁰

Was sich nicht ändert, ist die Primatsposition, die der Papst in der Kirche einnimmt, da Silvester in der *Declamatio* die sogenannte «Schlüsselgewalt» behält, wie Valla schreibt: «So wie es der Herr gesagt hat, ist unsere Gewalt, die Gewalt der Schlüssel: *Dir werde ich die Schlüssel zum Königreich des Himmels geben, was auch immer Du auf Erden gebunden haben wirst, wird auch im Himmel gebunden sein und was auch immer Du auf Erden gelöst haben wirst, wird auch im Himmel gelöst sein und die Pforten der Hölle werden nicht gegen sie ankommen.*»⁶¹ Man kann diese Passage auch als Bekräftigung der päpstlichen Position gegen das Konzil von Basel verstehen. Valla würde dann immer noch zu Gunsten

⁵⁵ Valla, *Declamatio*, 32, *Infirmos* [...] date.

⁵⁶ Valla, *Declamatio*, 160, *Tunc* [...] sedabit.

⁵⁷ Cf. Harold Grimm, Lorenzo Valla's Christianity, in: *Church History*, 18/2 (1949), 85.

⁵⁸ Cf. Valla, *Declamatio*, 56, *En* [...] mentionem.

⁵⁹ Valla, *Declamatio*, 56, *rerum* [...] privatarum.

⁶⁰ Malesevic, *Reframing Roman Liturgy* (wie Anm. 14), 32.

⁶¹ Valla, *Declamatio*, 40, *Nostra* [...] eas.

von Alfonso intervenieren, weil er dem Papst das Recht auf weltliche Herrschaft abspricht und damit auch auf das Lehen des Königreichs Neapel, das Alfonso haben wollte und um das ein Krieg entstanden war.

Das Königreich Neapel soll, wie auch die Stadt Rom, in den Herrschaftsbereich des römischen Kaisers übergehen. Valla schreibt, dass «Rom und Italien und die Provinzen [...] dem Kaiser gehören.»⁶² Die Stadt Rom nimmt eine geradezu existentielle Bedeutung für den Kaiser ein, da es erst die Kontrolle über die Stadt Rom ist, die den Kaiser legitimiert.⁶³ Es sind die Bevölkerung und der römische Senat, die den Kaiser bestimmen.

Die Bevölkerung dieser Stadt genießt dem Kaiser gegenüber Sonderrechte, da die Kaiserkrönung Aufgabe der römischen Bevölkerung sein solle.⁶⁴ Wie diese Krönungszeremonie genau aussehen sollte, wird von Valla nicht näher beschrieben. Erwähnenswert ist hier zudem, wie Valla Geschehnisse aus der Vergangenheit aufgreift, indem er an den römischen Senat erinnert, der seit seiner Reetablierung 1143/44 den römisch-deutschen Kaisern immer wieder angeboten hat, von ihm gekrönt zu werden.⁶⁵

Ebenjener Kaiser muss sich zudem damit abfinden, dass sein Einflussbereich, nach Realisierung der von Valla vorgetragenen Ideologie, deutlich kleiner ausfällt als der seiner Vorgänger aus römisch-imperialer Zeit. Der Grund hierfür ist in der Zeit der Barbareneinfälle zu finden, als der Kaiser seiner Schutzpflicht nicht nachkam. Seine ehemaligen Untertanen haben als Konsequenz aus eigenen Reihen neue Herrscher erhoben, die ihre Söhne zu ihren Nachfolgern erklärten.⁶⁶ Der Kaiser steht somit nicht mehr an der Spitze der Adelshierarchie, sondern ist nur noch eines von mehreren gekrönten Häuptern.

Auf diese Weise wird der Herrschaftsraum neu geordnet und zugleich der Expansionswille der Herrschenden begrenzt. Wahrscheinlich um das letztgenannte Ziel zu erreichen, listet und hierarchisiert Valla die vier möglichen Gründe auf, warum Kriege überhaupt geführt werden: (i) eine vergangene Ungerechtigkeit rächen oder Freunde verteidigen, (ii) Angst vor einem zukünftigen Problem, wenn man nicht in der Gegenwart agiert, (iii) die Hoffnung auf Beute und (iv) das Verlangen nach Ruhm.⁶⁷ Er wertet diese Motive mit den Worten «ist die Erste nicht ohne Ehre, die Zweite weniger und die folgenden zwei sind gänzlich ehrenlos.»⁶⁸

⁶² Valla, *Declamatio*, 52, *Romam [...] sunt*.

⁶³ Valla, *Declamatio*, 136, *Quare [...] periurum*.

⁶⁴ Valla, *Declamatio* 136, *Quo [...] deberet*.

⁶⁵ Jörg Schwarz, *Abkehr vom päpstlichen Krönungsanspruch, Die Kaiserkrönung Ludwigs des Bayern und der römische Adel*, in: Hubertus Seibert (Hg.), *Ludwig der Bayer (1314–1347): Reich und Herrschaft im Wandel*, Regensburg 2014, 134.

⁶⁶ Valla, *Declamatio*, 144, *Quo [...] sperarent?*

⁶⁷ Valla, *Declamatio*, 142, *Itaque [...] cupiditate*.

⁶⁸ Valla, *Declamatio*, 142, *Quarum [...] sunt*.

Man kann diese Kategorisierung in dem Sinne verstehen, dass Valla einerseits das Entstehen von neuen Kriegen verhindern will, indem er schreibt, dass man Kriege nicht führen solle, um materiellen Reichtum oder Reputation zu gewinnen, aber andererseits die Möglichkeit einer bewaffneten Aktion gegen den Papst offen halten will. Unter diesem Blickwinkel betrachtet lässt sich auch erklären, warum Valla schreibt, Eugen habe Sigismund den Einzug in Rom und die Kaiserkrönung so lange vorenthalten und dessen Hungertod riskiert, bis dieser die Gültigkeit der Schenkung anerkannte.⁶⁹

Die Grundlage für die Darstellung Vallas bezüglich der Umstände von Sigismunds Kaiserkrönung ist wahrscheinlich der «Sicherheitseid», den die römischen Könige dem Papst gegenüber ablegen mussten.⁷⁰ Erwähnenswert ist in diesem Kontext, dass Alfonso von Aragon im Rahmen der Konferenz von Perpignan Kaiser Sigismund als Übersetzer diente.⁷¹ Durch diese Interpretation der Geschehnisse um Kaiser Sigismund gelingt es Valla, die Streitigkeiten zwischen Alfonso von Aragon und Papst Eugen IV. so darzustellen, dass sie unter die erste der vier oben genannten Kategorien fallen und damit die Handlungen seines Arbeitgebers zu rechtfertigen, ohne ihn namentlich zu nennen.

Fazit

Ausgangspunkt dieses Artikels war die Feststellung, dass sich sowohl Cusanus in seiner *DCC* als auch Valla in seiner *Declamatio* mit der Konstantinischen Schenkung befassen. Aus dieser Feststellung und dem zeitlichen Aspekt der Erstellung der beiden Texte ging die Frage hervor, ob die *DCC* von Cusanus gegebenenfalls sogar als Vorlage für die *Declamatio* von Valla gedient hat. Vergleicht man nun die beiden Texte miteinander, spricht wenig für diese These. Dies macht eine Auflistung der Gemeinsamkeiten sowie der Unterschiede deutlich.

Zu den gemeinsamen Punkten von Cusanus und Valla gehört der Rückgriff auf Dokumente, deren Gültigkeit von der Kirche nur schwer hinterfragt werden kann, um an der Gültigkeit der Schenkung zu zweifeln. Beide arbeiten somit archivarisches, um ihre Argumentationen zu begründen.

Gemein ist ihnen auch die Unterteilung der Welt in einen weltlich-herrscherlichen und in einen sakral-priesterlichen Bereich auf, die sich nicht überlappen sollten. Der Klerus soll seine Sonderrechte verlieren und die Möglichkeit des Papstes, sich in den weltlich-herrscherlichen Bereich einzumischen, verringert werden. Hierzu gehört auch die Aufgabe, den neu gewählten Kaiser zu krönen,

⁶⁹ Valla, *Declamatio*, 136, Quem [...] donaret.

⁷⁰ Veronika Proske, *Der Romzug Kaiser Sigismunds (1431–33), Politische Kommunikation, Herrschaftsrepräsentation und -rezeption*, Köln 2019, 41.

⁷¹ Ryder, *The Kingdom of Naples under Alfonso the Magnanimous* (wie Anm. 36), 222.

die bei Cusanus rein symbolisch geworden ist oder bei Valla von der römischen Bevölkerung respektive dem römischen Senat übernommen werden sollte. Zudem teilen beide die Überzeugung, dass Herrschaft auf Konsens basieren muss, um legitim zu sein. Valla fügt noch die Regelung hinzu, dass ein Kaiser bestimmten Pflichten nachkommen muss, da ihm sonst die Herrschaftslegitimation entzogen und er daher ersetzt werden kann. Letzteres kann auch auf gewaltvolle Weise passieren.

Die Unterschiede fallen auf, wenn man sich genauer mit den beiden Texten beschäftigt. Cusanus argumentiert rein archivarisches, um seine Aussagen zu belegen. Valla hingegen verwendet neben dem archivarisches Ansatz weitere Methoden, wie die Numismatik, die Sprachanalyse und Verhaltensstudien, um zu beweisen, dass es sich bei der Konstantinischen Schenkung um eine Fälschung handelt. Beide formulieren ihre Resultate auch anders. Cusanus schlussfolgert, dass es sich bei der Schenkungsurkunde um ein apokryphes Dokument handelt, also dass ihr Ursprung nicht gesichert ist und dass sie aus diesem Grund nicht vertrauenswürdig ist. Valla hingegen schreibt explizit, dass es sich bei der Schenkung um eine Fälschung handelt. Aus diesem Grund ist auch die «Widerlegung» der Schenkung im Vergleich zum Herrschaftsprogramm in der *DCC* kürzer während sie in der *Declamatio* bestimmend ist und die politische Ideologie Vallas in den Hintergrund gerät.

Auf Grundlage ihrer unterschiedlichen Herkunft, Netzwerke und Methoden entwickeln beide unterschiedliche Theorien, wie die politische Ordnung neu gestaltet werden soll und wie sie ihre Legitimität begründen. Cusanus entstammte dem «deutschen Teil» des Heiligen Römischen Reiches und war auf Grund seines Kontaktes zu Ulrich von Manderscheid in Basel. Das dortige Konzil wurde u.a. von Kaiser Sigismund unterstützt. Wahrscheinlich aus diesem Grund ist der Kaiser der große Begünstigte der Reformen, die Cusanus im Kontext der *DCC* präsentiert, da seine Stellung innerhalb des Adels allgemein gestärkt werden soll. Die archivarisches Methode hat aus diesem Grund auch die Aufgabe zu rekonstruieren, wie die Machtverhältnisse eigentlich aussehen sollten, damit eine Rückkehr zu ihnen möglich ist.

Valla hingegen entstammte der Stadt Rom, deren Bevölkerung gegen Papst Eugen IV. revoltiert und ihn vertrieben hatte. Nachdem er sich erfolglos um eine Anstellung an der Kurie bemüht hatte, trat er in die Dienste von König Alfonso von Aragon, der sich im Konflikt mit Eugen IV. befand. Wahrscheinlich aus diesen Gründen kann man in der *Declamatio* lesen, dass der Papst seine Herrschaft über die Stadt Rom verlieren solle und sich nur in die Politik einmischen dürfe, wenn er Frieden unter sich bekriegenden Herrschern vermitteln wolle.

Er überdenkt auch die Position des Kaisers. Dieser gewinnt an Territorium, da die Stadt Rom in seinen Besitz übergehen soll, wie auch die «Provinzen» von

denen Valla spricht und mit denen wahrscheinlich das Königreich Neapel sowie eventuell Sizilien gemeint sind. Dennoch soll er, wenn es nach der *Declamatio* geht, seine Primatsstellung innerhalb des Adels verlieren und künftig vom römischen Volk sowie dem römischen Senat abhängig sein. Zu den Gewinnern der vorgeschlagenen Veränderungen in der Politik zählen die restlichen Herrscher, da Valla sie nicht gemäß einer Hierarchie ordnet. Die Legitimation zum Herrschen ist für ihn historisch bestimmt. In seiner Konzeption waren das römische Reich und sein Kaiser die bestimmenden politischen Akteure. Erst als der Kaiser es nicht mehr schaffte, seine Untertanen vor Gefahren zu beschützen, verlor er das Recht, über sie zu bestimmen. Diese mussten daraufhin aus ihren eigenen Reihen Herrscher bestimmen, die wiederum die Legitimität ihren Nachkommen übertrugen.

Auf Grund dieser Differenzen kann man davon ausgehen, dass Cusanus wahrscheinlich Valla dazu angeregt hat, sich mit der Konstantinischen Schenkung zu beschäftigen. In Anbetracht der Unterschiede, die Cusanus und Valla aufweisen, wäre es jedoch zu viel, von einer Beeinflussung zu sprechen.

Deutsche Ideen in römischen Händen? – Eine komparative Analyse der De concordantia catholica von Nicolaus Cusanus und der Declamatio von Lorenzo Valla

Mit einem Abstand von sieben Jahren setzten sich zuerst Nicolaus Cusanus und dann Lorenzo Valla mit der Frage auseinander, ob die Konstantinische Schenkung wahrheitsgetreu ist. Diese zeitliche Nähe hat die Frage aufgeworfen, ob Valla in seiner Widerlegung der Schenkung von Cusanus beeinflusst ist. Der folgende Artikel geht dieser Frage nach, um eine Antwort darauf zu finden. Hierzu werden sowohl die Argumente zur Widerlegung der Konstantinischen Schenkung als auch die Herrschaftsprogramme, die Cusanus und Valla in ihren beiden Werken, der *De concordantia catholica* respektive der *De falso credita et ementita Constantini donatione* präsentierten, miteinander verglichen. Durch den Vergleich wird deutlich, dass es genügend Argumente gibt, um von einer Anregung Vallas durch Cusanus auszugehen. Die beiden Texte weichen zugleich jedoch in mehreren essentiellen Punkten voneinander ab, weshalb es zu viel wäre, von einer Beeinflussung zu reden. Es ist deutlich zu erkennen, dass Cusanus in seiner politischen Ideologie den Kaiser begünstigt und Konzilien eine Sonderrolle zugesteht. Valla begünstigt hingegen die Stadt Rom und die Herrscher allgemein. Der Papst soll seine Primatsstellung innerhalb der Kirche behalten.

Nicolaus Cusanus – *De concordantia catholica* – Lorenzo Valla – *Declamatio* – Politische Ideologie – Konstantinische Schenkung.

Des idées allemandes dans les mains des Romains? – Une analyse comparative du De concordantia catholica de Nicolaus Cusanus et de la Declamatio de Lorenzo Valla

A sept ans d'intervalle, Nicolaus Cusanus puis Lorenzo Valla se sont demandés si la donation de Constantin est fidèle à la vérité. Cette proximité temporelle a soulevé la question si Valla était influencé par Cusanus dans sa réfutation de la donation. L'article suivant se penche sur cette question afin d'y apporter une réponse. Pour ce faire, il compare les arguments de réfutation de la donation de Constantin ainsi que les programmes de domination

présentés par Cusanus et Valla dans leurs deux ouvrages respectifs, le *De concordantia catholica* et le *Declamatio*. La comparaison montre clairement qu'il existe suffisamment d'arguments pour supposer que Valla a été inspiré par Cusanus. Les deux textes divergent cependant sur plusieurs points essentiels, c'est pourquoi il serait exagéré de parler d'influence. Il apparaît clairement que Cusanus favorise l'empereur dans son idéologie politique et accorde un rôle particulier aux conciles. Valla, en revanche, favorise la ville de Rome et les souverains en général. Le pape doit conserver sa position de primauté au sein de l'Église.

Nicolaus Cusanus – *De Concordantia catholica* – Lorenzo Valla – *Declamatio* – idéologie politique – donation de Constantin.

Idee tedesche in mani romane? – Un'analisi comparata del De concordantia catholica di Cusano e della Declamatio di Lorenzo Valla

A sette anni di distanza l'uno dall'altro, prima Cusano e poi Lorenzo Valla affrontano la questione della veridicità della Donazione di Costantino. Questa vicinanza temporale ha sollevato la questione se Valla sia stato influenzato da Cusano nella sua confutazione della Donazione. L'articolo che segue esamina questa domanda per trovarvi una risposta. A tal fine vengono confrontati sia gli argomenti per confutare la Donazione di Costantino sia i programmi di governo presentati da Cusano e Valla nelle loro due opere, rispettivamente il *De concordantia catholica* e il *Declamatio*. Dal confronto emerge chiaramente che ci sono argomenti sufficienti per ritenere che Valla si sia ispirato a Cusano. Tuttavia, i due testi differiscono l'uno dall'altro in diversi punti essenziali, motivo per cui sarebbe eccessivo parlare di un'influenza. È evidente che Cusano favorisce l'imperatore nella sua ideologia politica e concede ai concili un ruolo speciale. Valla, invece, favorisce la città di Roma e i governanti in generale. Il Papa dovrebbe mantenere la sua posizione di primato all'interno della Chiesa.

Cusano – *De Concordantia catholica* – Lorenzo Valla – *Declamatio* – ideologia politica – Donazione di Costantino.

German Ideas in Roman Hands? – A Comparative Analysis of the De concordantia catholica by Nicolaus Cusanus and the Declamatio by Lorenzo Valla

Seven years apart, first Nicolaus Cusanus and then Lorenzo Valla addressed the question of whether the Donation of Constantine was authentic. This temporal proximity has raised the point of whether Valla was influenced by Cusanus in his refutation of the Donation. The following article explores this question in order to find an answer. For this purpose, both the arguments for refuting the Donation of Constantine and the programmes of rule presented by Cusanus and Valla in their two works, the *De concordantia catholica* and the *Declamatio* respectively are compared with each other. The comparison makes clear that there are enough arguments to assume that Valla was inspired by Cusanus. However, as the two texts differ in essential points, it is too much to speak of an influence. One can clearly see that Cusanus favours the emperor in his political ideology and grants Councils a special role. Valla, on the other hand, favours the city of Rome and the rulers in general. The Pope should retain his position of primacy within the Church.

Nicolaus Cusanus – *De Concordantia catholica* – Lorenzo Valla – *Declamatio* – Political Ideology – Donation of Constantine.

Nicolas Giel, Doktorand an der Universität de Fribourg, Forschungsschwerpunkte: Humanismus des 15. und 16. Jahrhunderts, Staatsdenken; <https://orcid.org/0009-0004-3974-5728>.